

Vor 20 Jahren: Das Massaker in Srebrenica

"An jedem Morgen wussten wir nicht, was noch kommt"

Es war das größte Kriegsverbrechen in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg: In wenigen Tagen ermordeten bosnische Serben fast 8.000 muslimische Männer und Jungen in der ostbosnischen Stadt Srebrenica. Remzija Suljić hat die schrecklichen Ereignisse miterlebt. Seit langem wohnt sie in Berlin. Doch die Erinnerungen an Srebrenica sind noch immer da. Von Gunda Lahn

Schon bei der ersten Frage zu Srebrenica schießen Remzija Suljić augenblicklich Tränen in die Augen. Sie versucht sofort, sie zu unterdrücken und beginnt, mit kraftvoller Stimme zu sprechen. Auch 20 Jahre nach den schrecklichen Geschehnissen in ihrer Heimatstadt, sind ihre Erinnerungen eindringlich präsent. Sie stand am 11. Juli 1995 in der Menge, die von serbischen Soldaten in Potočari, einem Dorf in der Nähe von Srebrenica, zusammengepfercht worden war: "Ich war bis zur letzten Evakuierung in Potočari. Ich bin mit dem vorletzten Bus rausgekommen. Ich war da, als die serbische Armee kam. Als die Nacht kam, standen wir so dicht nebeneinander, dass niemand sich hinsetzen konnte, wir mussten die ganze Nacht stehen. Da waren entsetzliche Schreie von Menschen, die entführt wurden, und die um Hilfe riefen. Diese Nacht war schrecklich."

Die kleine, schlanke Frau mit kinnlangem, graumeliertem Haar, war damals 50 Jahre alt. Im April dieses Jahres wurde sie 70 - ein Geschenk Gottes, meint sie. Ebenfalls im April war sie in ihrem Haus in Srebrenica. Im Juli zur großen Gedenkveranstaltung dorthin zu fahren, das schaffe sie nicht, sagt sie. Viele Häuser sind immer noch unbewohnt, frühere Nachbarn, die auch überlebten, kommen nur ein- oder zweimal im Jahr in den Ort. Die heutigen Bewohner sind Fremde für sie, viele sind serbische Flüchtlinge aus Sarajewo.

Von ihrem Mann hat sie seit 20 Jahren nichts gehört

Im Juli 1995 hatten Remzija Suljić und die anderen aus der Gegend schon drei Jahre Belagerung hinter sich, gleich zu Beginn des Bosnienkrieges stand auch Srebrenica unter Beschuss serbischer Milizen: "An jedem Morgen wussten wir nicht, was noch kommt. Wenn dich die Granaten nicht schon geweckt haben, denkst du darüber nach, ob sie Bomben aus den Flugzeugen abwerfen werden, ob sie mit Kanonen oder Panzern angreifen."

Remzija Suljić hat viele Tote gesehen und vielen Verwundeten geholfen in diesen Jahren. Ihr Mann wurde gleich zu Beginn des Krieges verschleppt - sie hat seither nichts mehr von ihm gehört. Im Juli 1995 lebte ihre Tochter in Sarajewo, ihr Sohn war schon vorher nach Berlin geflohen. Er suchte sie verzweifelt mit dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes. Irgendwann hörte sie in Tuzla, wohin sie von Potocari mit dem Bus gebracht worden war, seine Stimme aus einer der Lautsprecherdurchsagen des DRK.

INFOS IM NETZ

tagesschau.de
Eklat in Srebrenica:
Serbischer Regierungschef
angegriffen

Zehntausende Menschen haben am Samstag an den Völkermord an Muslimen vor 20 Jahren in Srebrenica erinnert. Überschattet wurde die Gedenkfeier von Demonstranten, die Serbiens Ministerpräsident Aleksandar Vucic mit Steinen bewarfen und vertrieben.

Alleine sein, kann sie nicht

Im August 1995 kam Remzija Suljić in Berlin an. Zunächst wohnte sie bei ihrem Sohn im Wedding. Ein paar Monate später zog sie in eine kleine Wohnung in einem Hochhaus am Halleschen Tor in Kreuzberg, in der sie heute noch lebt. "Ich kann nicht länger als drei bis vier Stunden in einer Wohnung sein. Nur wenn ich ein Buch, ein gutes Buch lese, kann mich das 'binden'. Ich sehe wenig Fernsehen, ich kann nur lesen. Alleine sein kann ich nicht. Sofort denke ich an das, was ich erlebt habe, an dieses und jenes."

Sie muss immer in Bewegung sein, immer etwas tun. Diese Unruhe erklärt auch, warum sie heute noch nicht besser Deutsch spricht, was sie bedauert. Doch die Ruhe zum Lernen hat sie nicht. Der andere Grund: Sie hatte immer Angst, zurück zu müssen nach Bosnien. Noch immer - nach 20 Jahren in Deutschland - hat sie keine unbefristete Aufenthaltserlaubnis. Am 10. August in diesem Jahr ist ihr nächster Termin bei der Ausländerbehörde. Dort liegen inzwischen unzählige Atteste wegen ihrer posttraumatischen Belastungsstörung vor. Jedes Mal hofft sie, statt einer Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre endlich eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen. Denn Berlin ist für sie eine zweite Heimat geworden.

Berlin ist längst ihre Heimat geworden

"Alle in der Nachbarschaft wissen, was mit mir los war und was mit mir ist. Ich bin in dieser Stadt angekommen. Es ist meine Stadt jetzt. Ich bin hier zu Hause", sagt Remzija Suljić. Ihr Sohn ist nach Bosnien zurückgegangen, ihre Tochter, mit der sie sich sehr gut versteht, lebt auch in Berlin.

Remzija Suljić hat viele Jahre jeden Tag im Südost Europa Kulturzentrum ganz in der Nähe ihrer Wohnung gekocht. Sie war froh, mit anderen Menschen zusammen zu sein. Häufig ist sie jetzt im Interkulturellen Garten im Park am Gleisdreieck oder sie besucht bosnische Freunde in deren Garten in Lichtenberg.

Sie selbst hat einen kleinen Balkon - und wo es geht, stehen dort Pflanzen, die meisten davon mit roten Blüten. Ihre Ein-Zimmer-Wohnung hat sie mit modernen Möbeln eingerichtet. Der Raum wirkt klar und freundlich durch die hellen Farben: weiß, hellbeige, anthrazit und lindgrün. Ein leichter Vorhang trennt die Bettnische ab. Private Dinge, Bilder oder Fotos sind nicht zu sehen.

Denkt sie an Srebrenica vor dem Krieg, so gerät Remzija Suljić, lebhaft gestikulierend, ins Schwärmen. Obwohl sie weiß, dass es zu den Symptomen nach traumatischen Erlebnissen gehört, die Zeit davor paradiesisch zu verklären: "Mit Sicherheit gab es in Srebrenica manches, das nicht so gut oder schön war. Aber für mich ist Srebrenica, wie es war, das Beste. So wie es war."

Beitrag von Gunda Lahn

Stand vom 11.07.2015
